Sterbeszene, realistisch oder Klischee-Alarm?

Vielen Dank, das hilft mir sehr weiter.
Bei der weiterführenden Szene wird es noch schwieriger.
Wirkt das (makabere) Thema nachvollziehbar, ohne unfreiwillig komisch zu wirken?
Kann so etwas überhaupt auf real existierenden Ebenen geschildert werden?
Es geht um den Umgang mit Toten unter anderen Moralvorstellungen und Lebensumständen.
(zur Erläuterung: das Quartier der Gang ist ein leerstehendes Krematorium, daher stammen auch die beschriebenen Zubehör-Gegenstände, die ja eher unüblich für eine postapokalyptische Truppe sind)

Als sie durch den Haupteingang die Halle betraten, warteten die Zurückgebliebenen schon auf sie. Ihre Späher hatten längst die trübsinnige Prozession entdeckt und Alarm geschlagen.
Gina stolperte hölzern mit starrem Blick an Candice vorbei in Richtung Schlafräume. Auf den schnellen Wink ihrer Anführerin eilte Dauphiné hinterher. Mareike, die Gina bis hierher geführt hatte, war selber dem Abklappen nahe.
Keuchend legten die beiden Jungen ihre traurige Fracht vor Candice ab. Sie hockte sich daneben und hob das Tuch von Lisas Gesicht. „Schlaf gut, Lisa“, flüsterte sie und strich ihrer toten Freundin zärtlich über die Wange. Schwerfällig richtete sie sich wieder auf und wollte etwas sagen, doch sie brachte nur ein dumpfes Schlucken zustande. Es dauerte einige Sekunden, bis sie die Fassung zurückgewann und die vertraute Härte in ihre Stimme zurückkehrte.
„Lisa hat es verdient, den würdigsten Abschied zu bekommen, den wir ihr bieten können. Mit allen Ehren.“
Sie blickte die Umstehenden an, die betreten zu Boden schauten. Einige Kleinere weinten.
„Britta, du suchst dir ein paar Helfer und ihr bereitet für morgen das Letzte Mahl vor. Kriegst du das hin?“
Die Angesprochene schluckte bitter und nickte.
„Calvin, Phil, schafft ihr sie bitte noch ins Untergeschoss? Danach nehmt euch frei.“
Erst als Lisa weggeschafft war und alle den Saal verlassen hatten, merkte Candice, wie ihre Knie zitterten.
Sie musste sich an eine Säule lehnen.
Wirst alt und weich, dachte sie bitter.

Der Speiseraum strahlte andächtige Würde aus. Der Krimskrams,der Tisch und Ecken bedeckt hatte, war verschwunden. Auf der Tischplatte stand eine geschlossene Edelstahlschale mit einem verblichenen Seidenblumenbouquet auf einem unwirklich weißen Leinentuch. Votivkerzen tauchten den abgedunkelten Raum in festliches Licht.
Die Kinder traten stumm vor ihre Plätze und warteten auf den Wink, sich setzen zu dürfen.
Zur Feier des Tages waren ihre Füße blitzsauber und die struppigen Haare mühsam gekämmt.
Dann fassten sich alle für einen Schweigemoment an den Händen. „Ist sie da drin?“ wisperte Phil und blickte auf die Schale. Ein strafender Seitenblick Dauphinés ließ ihn verstummen.
Allee Blicke richteten sich auf Gina, die steif und verloren an der Stirnseite der Tafel saß. Verängstigt schaute sie Candice an. „Ich kann das nicht!“ flehte sie wispernd. „Sag du das Tischgebet! Bitte!“
Diese schüttelte sacht den Kopf.
„Nein, Gina, das musst du tun. Du bist die nächste Angehörige. Es war deine Schwester; also ist es deine Pflicht. So will es der Brauch. Schaffst du das? Für Lisa?“
Hölzern erhob sich Gina und klammerte sich haltsuchend an die Tischkante .
„Es geht schon“, flüsterte sie tonlos und wehrte hilfreiche Hände ab.

Ihr Blick richtete sich auf einen Punkt weit hinter ihnen.
„Lisa...“, begann sie stockend. Ihre Stimme brach. Sie atmete rasselnd tief durch. Dann räusperte sie sich und

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

Sterbeszene, realistisch oder Klischee-Alarm?

begann mit erstickter Stimme zu sprechen.
„Lisa...du bist gegangen, aber dennoch hier. Deine Kraft werde ein Teil unserer Kraft, deine Seele...ein Teil, ein Teil..." Gina schniefte laut und begann zu zittern. Eine Träne löste sich und rollte über ihre Wange. Sie holte tief Luft und packte die Tischkante fester, dass ihre Knöchel weiß anliefen. „Deine Seele werde ein Teil unserer Seelen", fuhr sie sicherer fort.
„Und deine Leib – werde ein Teil von unseren!" Sie atmete schwer, schloss die Augen und hob den Deckel von der großen Edelstahlschale.
„Danke, Lisa, für deine Gabe!"
Zitternd tastete sie hinein und führte stockend ein Stück gebratenes Fleisch zum Mund, biss ein kleines Stück ab und kaute mechanisch.
Tränen liefen aus ihren geschlossenen Augen, als sie auf ihren Stuhl sank.
Jetzt griffen auch die Anderen in die Schale.
„Danke, Lisa, für deine Gabe!" intonierten sie im Chor.
Andächtig schweigend aßen die Kinder. Selbst den Jüngsten war die Würde des Augenblicks bewusst. Anstand und Pietät geboten, das Stück Fleisch komplett zu essen, ohne etwas übrig zu lassen oder gar aus dem Mund zu nehmen.
Aber niemand beschwerte sich. Die große Schale leerte sich schnell. Die schmale Kost der letzten Zeit tat ein Übriges. Gebratenes gab es schließlich nicht alle Tage.
Britta hatte sich wirklich Mühe gegeben, das Mahl würdig anzurichten und neutrale Formen aus dem Fleisch zu schneiden. Nur primitive Barbaren packten beim Letzten Mahl erkennbare Körperteile auf den Tisch.
Die kleine Kira leckte sich die Finger ab und schaffte es nicht ganz, ein sattes Bäuerchen zu unterdrücken, was ihr ein empörtes Zischeln einbrachte.
Als die Schale leer war, blieben alle schweigend sitzen und hingen düsteren Gedanken nach. Candice starrte mit unbeweglichem Gesicht vor sich hin. Es war nicht das erste Mal, dass sie in ihrer Zeit als Anführerin ein Kind der Gruppe verloren. Aber keines von ihnen hatte ihr so nahe gestanden wie Lisa. Fast, als ob sie ebenfalls eine Schwester verloren hatte. Sie glaubte zu wissen, wie Gina sich fühlte.
Nach dem Essen traten die Kinder einzeln an Gina vorbei, drückten ihr stumm die Hand oder umarmten sie mit unterdrücktem Schluchzen. Das Mädchen ließ die Kondolenzbekundungen mit versteinerten Gesicht über sich ergehen. Erst als alle den Speisesaal verlassen hatten, brach sie schluchzend mit dem Kopf auf der Tischplatte zusammen.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de